

Rede des Abgeordneten Prinzen Ludwig Windischgrätz, gehalten in der geheimen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am Freitag, den 15. September 1915. 6

Es ist vielleicht eine bekannte Tatsache, daß zu Beginn des Krieges Sr. Majestät der König einen Teil der im Artikel XII des Gesetzes von Jahre 1867 festgelegten, auf die Wehrmacht bezughabenden militärischen Lage und deren Vorgeschichte festzustellen, daß es gewissermaßen auf das Oberkommando der Armee übertragen hat. Unverkennbar ist noch nicht zu spät ist, und daß, wenn wir uns unter Beiseitesuchen wir nunmehr, wer dieses Oberkommando der Armee ist und in wessen Händen sich diese riesige Macht konzentriert.

Der Generalstab bereitet im Frieden die Bedingungen des Krieges vor und ist auch berufen, alle Maßnahmen während des Krieges durchzuführen. Das ganze System unseres Generalstabes ist ein weltgeschichtlicher Bedeutung ist. Wir hören es und wissen es, daß große Fehler geschehen sind.

Die Offizierskorps, eine Selektion der Besten der Besten der Armee, deren Fehlern kann nur dann abgeholfen werden, wenn wir sie uns selbst offen und aufrichtig eingestehen und wenn die Art der Besserung wir suchen und finden. Es ist unleugbar, daß unser Menschenmaterial nach den riesigen Verlusten der letzten Kämpfe bedrohlich abnimmt. Gegenwärtig sind wir zwar noch imstande, die Standesziffern unserer kämpfenden Truppen zu ergänzen und es ist zweifellos, daß wir unter Einreihung eines Teiles der Enthobenen, sowie unter Hinzurechnung der Freiwilligen imstande sein werden, eine neue Reserve zu sammeln, wir dürfen indessen nicht vergessen, daß unser Wehrsystem andauernde Fehler oder immer wieder sich erneuernde Katastrophen nicht aushält.

Wenn wir alle jene Fehler, die seit Beginn des Krieges obenerwähnten Schwächung unseres Wehrsystems geführt haben, untersuchen, sehen wir deutlich, daß der Ursprung dieser Uebelstände mit wenigen Ausnahmen insgesamt in der Führung ihre Wurzeln haben.

Unsere Truppen erzielten auf allen Kriegsschauplätzen glänzende Erfolge, während die eingetretenen Katastrophen ausnahmslos der Oberleitung zuzuschreiben sind.

Es ist vielleicht eine bekannte Tatsache, daß zu Beginn des Krieges Se. Majestät der König einen Teil der im Artikel XII des Gesetzes vom Jahre 1867 festgelegten, auf die Wehrmacht bezughabenden Herrscherrechte auf das Oberkommando der Armee übertragen hat. Untersuchen wir nunmehr, wer dieses Oberkommando der Armee ist und in wessen Händen sich diese riesige Macht konzentriert.

Der Generalstab bereitet im Frieden die Bedingungen des Krieges vor und ist auch berufen, alle Maßnahmen während des Krieges durchzuführen. Das ganze System unseres Generalstabes ist ein verfehltes. Wir sehen in allen Armeen der Welt im Generalstab die Selektion des Offizierskorps, eine Selektion, die die Besten der Besten der Armee dazu vereinigt, die Leitung des Ganzen zu bewirken. Bei uns geschieht die Auswahl in den Generalstab einzig auf Grund vorgenommener Prüfungen, bei denen jener an erster Stelle in Betracht kommt, dem es gelungen ist, große Mengen statistischen Materiales sich anzueignen. Das weitere Fortkommen im Generalstab hängt einzig und allein davon ab, sich mit der Klique der herrschenden Faktoren in ein gutes Verhältnis zu setzen. Die Schule des Charakters ist bei uns vollkommen vernachlässigt.

Der geniale Chef unseres Generalstabes, Baron Conrad, scheint in der letzten Zeit sich ermüdet zu haben, was übrigens nicht wundernehmen kann, wenn man die übermenschliche Arbeit in Betracht zieht, die er im ersten Abschnitte des Krieges leistete. Es ist Tatsache, daß er der Pflege bedürftig war und in der letzten Zeit die Erledigung der Angelegenheiten zum größten Teile anderen überließ.

Die Fehler des Teschener Hauptquartiers, die seit Beginn des Krieges begangen wurden, kann man im großen und ganzen in drei Hauptgruppen teilen:

- A). Organisationsfehler,
- B) strategische Fehler und
- C) die Fehler des Zusammenarbeitens.

Unter den Fehlern des Zusammenarbeitens verstehe ich alle jene Mißstände, die sich aus dem mangelhaften Zusammenarbeiten mit anderen staatlichen Organen ergeben.



Das System der Marschbataillons und des monatlichen Ersatzes bei den Truppen hat sich schon in den ersten Zeiten des Weltkrieges als unpraktisch erwiesen. Frankreich ist nach den ersten großen Schlachten des Jahres 1914 vom System des monatlichen Ersatzes abgegangen und hat in kürzester Zeit eine Unmenge Neuformationen aufgestellt. Wir sind bei unserem System geblieben und haben diesem wohl so besonders schwere Verluste zuzuschreiben. Die ganze Natur des monatlichen Ersatzes verleitet die Truppenkommandanten zur sinnlosen Verschwendung des Menschenmaterials. Während in der deutschen Armee die Kommandanten für das Leben jedes einzelnen Mannes in der strengsten Weise verantwortlich gemacht werden, während sie anlässlich irgend einer Gefechtsaktion die Möglichkeit des geringsten Verlustes in der rigorosesten Weise beugen, ist bei uns für die Vernichtung des Menschenmaterials niemand verantwortlich.

Es war viel die Rede von dem Treubruch der tschechischen und ungarischen Regimenter und von der allgemeinen Unverläßlichkeit dieser slavischen Regimenter. Ich selbst habe besonders zu Beginn des Krieges sehr häufig

die ausgezeichnete Haltung solcher slavischer Truppen vor dem Feinde feststellen können.

Es ist in diesem Kriege klar zutage getreten, daß eine jede richtig organisierte Truppe, die von geschickten tapferen Offizieren geführt ist, sich durchschnittlich gut schlägt. Es haben sich tschechische Regimenter hervorragend geschlagen, desgleichen ruthenische und serbische, insoweit sie verlässlich geführt, militärisch genügend ausgebildet und von einem verlässlichen Unteroffiziersmaterial durchsetzt waren. Jene zahlreichen traurigen Fälle, die sich fast auf allen Kriegsschauplätzen wiederholten und auf die schlechte Haltung slavischer Truppenkörper zurückzuführen waren, fallen nach meiner Ansicht zum großen Teile der Heeresleitung zur Last, die sich in dieser Richtung als vollständig unverlässlich erwiesen hat.

B.

Von einer Heeresleitung kann gefordert werden, daß einmal begangene Fehler unter gleichen Verhältnissen nicht wieder begangen werden. Die allerersten strategischen Fehler wiederholten sich im serbischen Feldzuge dreimal immer wieder, ohne daß für die unerhörte Vergewaltigung des Menschenmaterials irgend jemand zur Verantwortung gezogen worden wäre. Auf die Abwicklung der Kriegsoperationen hat ja auch dort Tag für Tag die Oberste Heeresleitung Einfluss genommen und 10 Tage vor dem traurigen Fiasko unserer Arangjelovacer Offensive wurde bekanntlich anlässlich der Einnahme Valjevos General Potiorek bis in den Himmel aufgehoben, um kurz darauf in der erniedrigendsten Weise von seiner Stelle entfernt zu werden. Es liegt mir ferne, Herrn Potiorek zu verteidigen, es ist indessen doch eine merkwürdige Art, daß einzig und allein der Heerführer zum Sündenbock gewählt wird, während sein ganzes Regiment zum mindesten die gleiche Verantwortung tragender Generalstab in Ste

lung bleibt und daß diese Herren sogar bis zum heutigen Tage an vielen anderen Stellen gleichfalls Unheil anrichten konnten.

Die gigantischen Kämpfe zu Beginn des Krieges haben auf dem galizischen Kriegsschauplatze trotz des heldenhaften Betragens unserer Truppen mit einer Niederlage geendet. Auf dem Lemberger und auf den ostgalizischen Kriegsschauplätzen ging das Gros unseres ausgebildeten Menschermaterials zugrunde. Der ganze Aufmarsch und sämtliche Befehle für die Durchführung der versuchten und mit einem Fiasko geendeten galizischen Offensive stammten ausschließlich aus der Operationsabteilung des Armeeoberkommandos; die siegreichen Schlachten von Krasnik und Komarow aber beruhten ausschließlich auf der Konzeption des ersten Armeekommandos Dankl und des vierten Armeekommandos Auffenberg.

Das Armeeoberkommando hat dann ohne jede stichhältige Begründung Baron Auffenberg verhaften und gefangensetzen lassen, nachdem er kurz nach der siegreichen Schlacht von Komarow das Kommando seiner Armee niederlegen musste und vom Armeeoberkommando ohne jede Begründung zur Disposition gestellt worden war. Auffenberg hat damals seine Akten gesammelt, um seinerzeit vom Kriegsgericht seine Rehabilitierung als Heerführer zu verlangen. Inzwischen hatte der König ihm in Anerkennung seiner Erfolge auf dem Schlachtfelde mit dem Grosskreuz des Leopoldordens und drei Tage vor seiner Verhaftung in Begleitung eines in warmem Ton gehaltenen Handschreibens mit dem Titel eines Freiherrn von Komarow ausgezeichnet.

Auffenberg wurde beschuldigt, zur Zeit seiner Ministerien Staatsgeheimnisse verraten zu haben. Gleichzeitig mit seiner Verhaftung begab sich eine Kommission des Armeeoberkommandos in die Wohnung des siegreichen Heerführers und beschlagnahmte dort die in der Wohnung befindlichen Schriften, unter anderem das königliche Handschreiben. Auf

Wird jene riesigen Opfer bekannt, zu denen die Völkerschlacht

berg konnte glänzend rehabilitiert in den Kreis seiner Familie zurückkehren. Den wesentlichen Teil seiner Akten konnten sie damals nicht finden, das königliche Handschreiben aber, das seine Erhebung in den Freiherrnstand einschließt, hat er bis zum heutigen Tage nicht zurückerhalten. Ueber Befragen Auffenbergs antwortete das Armeeoberkommando, dass es das Freiherrndiplom nur für den Fall zurückgeben könne, wenn Auffenberg geneigt sei, über die Vorfälle der Schlachten von Lemberg, Komarow und Rawaruska für alle Zeiten unbedingt zu schweigen.

Auffenberg hat aber gar nichts versprochen und das Freiherrndiplom befindet sich noch immer beim Armeeoberkommando. Ich aber habe auf Ersuchen Auffenbergs die Aufbewahrung seiner Akten übernommen, damit ein von Seiten Teschens zu erwartender neuerlicher Versuch nicht wieder den Sieger von Komarow seiner Rechtfertigungsbeweise beraube.

Ende Feber 1915 hatte unsere Heeresleitung auf der Linie Szinna-Csinna-Baligrod eine Entsatzaktion grösseren Stiles organisiert, an der 9 vollständig neu aufgestellte und auf Kriegsstand gebrachte Infanteriedivisionen teilnahmen. Damals hatte unsere Heeresleitung bereits vom deutschen Hauptquartier Hilfe zur Unterstützung dieser Aktion erbeten, indessen die Antwort erhalten, daß die Deutschen nicht geneigt seien, diese Aktion mit Truppen zu unterstützen, weil sie dem Erfolg der Aktion infolge der dortigen Terrainverhältnisse nicht vertrauen. Bereits in den ersten Tagen des März stattgefundenen Kämpfe boten ein klares Bild der Unmöglichkeit, einen Erfolg unter den bestehenden Terrain- und Witterungsverhältnissen zu erreichen. Trotz alledem setzte unser Armeeoberkommando volle vier Wochen diese Kriegsoperationen fort, obwohl sämtliche an Ort und Stelle befindlichen und kämpfenden Generale die Erfolglosigkeit dieser verlustreichen Kämpfe signalisiert hatten. Es sind jene riesigen Opfer bekannt, zu denen die Winterschlacht in der

erfolgten mehrmals Mahnungen und Warnungen, gegen die eventuell zu ge-  
Karpthen führte. In diesem Falle sehen wir wieder die vollständig  
selbständige Verfügung des Armeekommandos. Aus dem Hinterlande, aus  
einer Entfernung von hunderten und hunderten Kilometern trafen diese  
Herren Verfügungen, ohne daß sie sich über die Verhältnisse an Ort  
und Stelle entsprechende Informationen verschafft hätten.

In den ersten Tagen des Mai erfolgte der Durchbruch von Gor-  
lice, der nur dadurch möglich wurde, daß die für diesen Durchbruch er-  
forderlichen Truppen zum grössten Teile von dem verbündeten Deutschen  
Reiche zur Verfügung gestellt wurden. Unsere Verbündeten stellten, ge-  
witzigt durch die Erfahrungen der Vergangenheit ihre Truppen nur un-  
ter der Bedingung uns zur Verfügung, daß die Oberste Heeresleitung  
unserer Monarchie sich in diese ganze grosse Affäre nicht hineinmische

Die Katastrophe von Luck in diesem Frühsommer hatte ihren Ur-  
sprung in dem Uebelstande, daß es im Sommer 1915 nicht gelungen war,  
die Bahnlinie Rowno in unsere Hand zu bringen. Uns haben die verfehlt-  
ten Operationen vom Jahre 1915 einen Verlust von 200.000 Mann gebracht,  
ohne den geringsten Erfolg zu bringen.

Unsere Heeresleitung ließ bis Anfangs April d.J. die deut-  
Heeresleitung über unsere Pläne gegen Italien völlig im Unklaren.  
die norditalienische Offensive möglichst rasch und mit entsprechen-  
Kräften durchführen zu können, zog unsere Heeresleitung vom nördl.  
Kriegsschauplatze den grössten Teil der in Defensivstellung befind-  
lichen schweren Artillerie ab. Es ist ein fast unglaublicher Umstand,  
die gleichzeitig in Wolhynien und Bessarabien vor sich gehenden  
tischen Vorbereitungen und Truppenzusammenziehungen der Russen der  
merksamkeit unserer Heeresleitung vollständig entgangen sind. Das  
quartier trifft eine doppelte Verantwortung, denn seitens der Deu-

erfolgten mehrmals Mahnungen und Warnungen, gegen die eventuell zu gewärtigenden Angriffe Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Noch unverständlichere Versäumnisse fallen dem Teschener Hauptquartier wegen Versäumung der Befestigungsarbeiten in den hinteren Linien der Nordostfront zur Last. Die im ersten Jahre des Weltkrieges mit einem Kostenaufwande von mehreren hundert Millionen erfolgte Befestigung der Donaulinie von Belgrad bis Krems muß wahrscheinlich als ein schlechter Witz qualifiziert werden, wenn man in Erwägung zieht, daß gleichzeitig zur Verteidigung der Karpathen keinerlei Verfügung erfolgte.

Zu Beginn dieses Jahres besichtigten hochgestellte Ingenieur-Offiziere der deutschen Armee unsere den Russen gegenüber liegenden Linien von der Ikwa bis zur rumänischen Grenze. Das Resultat ihrer Besichtigungstour war, daß sie unsere Stellungen als sehr schwach, uns als gegen ernste russische Angriffe keinen entsprechenden Schutz bietend bezeichneten. Trotz alledem begann unsere Heeresleitung in der zweiten Hälfte Mai die bereits um einen Monat verspätete Aktion an der italienischen Front, ohne daß irgend welche Defensivmaßnahmen gegen die russischerseits sich vorbereitende gigantische Offensive getroffen worden wären.

Die Zahl des in den Kämpfen von Luck und in der Bukowina verloren gegangenen Menschenmaterials kann mit annähernd einer halben Million angenommen werden. Die naturgemässe Konsequenz des auf dem nördlichen Kriegsschauplatze eingetretenen Unheils war die Zurückziehung unserer Truppen aus Italien. Unsere schwere Artillerie, die in den Tiroler norditalienischen Bergen so unglaubliche Erfolge errang, konnte zur der grössten Gefahr nicht in Aktion treten, weil sie sich auf dem Transporte befand.

Die infolge der Lucker Gefahr bei unserer Heeresleitung eingetretene vollständige Kopflosigkeit hat zu neuen Fehlern geführt. Von der Isonzofront wurde die für den Zweck der italienischen Offensive nach Tirol gebrachte schwere Artillerie entgegen der Reklamation des Armeekommandos der Südararmee gleichfalls auf den nördlichen Kriegsschauplatz transportiert. Es ist dies eine der Ursachen,

die den Verlust des Brückenkopfes von Görz und der Stellung von Doberdo, die wir ein Jahr hindurch so glorreich verteidigten, zur Folge hatten.

In diese Zeit fällt beim Teschener Hauptquartier ein zweiter Ausfall gegen einen erfolgreichen und glorreichen Heeresführer dieses Krieges, gegen Erzherzog Eugen. Bekanntlich war Erzherzog Eugen der Führer jener Heeresgruppe, die erfolgreich in Norditalien vordrang. Das gespannte Verhältnis zwischen dem Kommando Erzherzog Eugen und dem Teschener Hauptquartier geht bereits auf eine längere Zeit zurück. Nun folgte neuerliches Ringen, dessen Anlass der zweite erfolgreiche Führer der galizischen Schlachten, Generaloberst Dankl wurde. Dankl führte unsern jungen Thronfolger gebracht, der gegenwärtig der Oberkommandant dem Oberkommando Erzherzog Eugen eine Armee in Südtirol und hat einen grossen Anteil an den dortigen glänzenden Erfolgen. Von einem auf den andern musste er sich entfernen, ohne Wissen, Willen und Zustimmung seines Armeeoberkommandanten.

Eine neues Kapitel des Weltkrieges beginnt für die Monarchie durch die Ernennung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zum Oberkommandanten der gesamten östlichen Front. Es gibt keinen österreichischen oder ungarischen Staatsbürger, es gibt keinen Soldaten in der Schützengräben von der Ikwa bis Orsowa, der diese Ernennung nicht mit grössten Begeisterung zur Kenntnis genommen hätte und wir hätten dem sich neu entwickelnden Ereignissen auf den Schlachtfeldern mit der

Um die Durchführung ihrer Befehle entsprechend sicher zu

sten Beruhigung entgegensehen können, wenn die unglückliche Tatsache nicht bestehen würde, dass das Teschener Hauptquartier, das jederzeit Fiasko gemacht hat, seine verhängnisvolle Tätigkeit auch weiter fortsetzt. Unsere der deutschen Oberleitung unterstellten Armeen sind, obwohl sie Befehle, betreffend Kriegsoperationen nur von der deutschen Heeresleitung annehmen können,

in persönlichen und verwaltungstechnischen Fragen  
Teschchen untergeordnet,

das nun unter Umgehung der deutschen Heeresleitung immer wieder mit sämtlichen österreichischen-ungarischen Truppen in Verbindung steht. Wir dürfen ja schließlich nicht vergessen, daß die in persönlichen Fragen Teschen untergeordneten k.u.k. Generale auch nur Menschen sind und unsere Teschner Heeresleitung zu irgend einer Zeit die Entfernung und Pensionierung eines Generals anordnen kann; so stößt die Durchführung der deutschen Befehle häufig auf Schwierigkeiten.

In die unmögliche Situation aber hat unsere Oberste Heeresleitung unseren jungen Thronfolger gebracht, der gegenwärtig der Oberkommandant einer Armee ist, die unter einer rein deutschen Generalstabsorganisation arbeitet. Diese Armee hat nominell direkt dem Teschener Hauptquartier unterstellt zu sein, erhält jedoch die operativen Direktiven naturgemäß von der deutschen Heeresleitung. Es ist keine Frage, daß es dem hohen Taktgefühl des Thronfolgers sicher gelingen wird, auch in dieser schwierigen Situation die richtigen Wege zu finden, um Schwierigkeiten mit der deutschen Heeresleitung zu verhindern. Es ist aber jedenfalls ein großer Fehler, eine Persönlichkeit, die die Zukunft der Monarchie darstellen in Lagen und Situationen zu bringen, in denen sie ohne eigenes Verschulden in schwere Konflikte geraten kann.

Um die Durchführung ihrer Befehle entsprechend sicher zu stellen

hat die deutsche Heeresleitung ein sehr eigenartiges System sich zu-  
rechtgelegt. An unserer ganzen östlichen und nordöstlichen Front sind  
auch innerhalb der rein österreichisch-ungarischen Truppenkörper die  
Stellen der Zwischenkommandanten durch deutsche Kommandanten ausgefüllt,  
so daß der Fall sich sehr selten ergibt,

daß ein österreichischer-ungarischer General österreichisch-  
ungarischen Truppen in direkter Weise Befehle erteilen kann.  
Es ist eine schwere Ungerechtigkeit, wenn unser braves und über große  
Fähigkeiten verfügendes Offizierskorps so hingestellt wird, als ob es  
unfähig zur Hervorbringung praktischer Befehle wäre. Ja es gibt auch bei  
uns große Talente, es gibt auch begabte Führer, die von Erfolg und Glück  
gesegnet sind, aber ein schwaches und in seinen Grundzügen verfehltes  
Generalstabssystem und eine aus einigen Menschen und deren Verwandtschaft  
und Freundeskreisen organisierte Clique verhindert jedoch eine nützli-  
che und ehrliche Geltendmachung dieser Talente.

Um Namen zu nennen: FML. Metzger ist seit Beginn des Krieges  
Chef des Operationsbureaus. Seine Verwandten und Freunde haben in  
höchsten und wichtigsten Stellen mehrfach allgemein bekanntes Unheil  
angestiftet, ohne daß es möglich gewesen wäre, deren Entfernung durch-  
zusetzen. Ferner befinden sich in diesem Bureau seit Beginn des Krieges  
die Generalstabsoberte Szmanetska und Christofori. Im Teschner Haupt-  
quartier verrichten zur Zeit mehr als tausend Offiziere Kanzleiarbeit  
für die sie die vollen Kriegsgebühren erhalten. Dem gegenüber über-  
steigt die Standesziffer des deutschen Hauptquartiers nicht die Zahl  
100 Offizieren und ich glaube nicht recht, daß diese gerade weniger  
arbeiten.

C.

Ich komme schließlich auf die anfangs erwähnten Fehler des Zusammen-

beitens unserer Heeresleitung. Eine der wichtigsten Waffen des modernen Krieges, sowohl vom Gesichtspunkte des Angriffes als auch der Verteidigung ist der Nachrichtendienst. Der Nachrichtendienst bereitet im Frieden die Grundlagen vor, die für den Beginn des Krieges notwendig sind. Der Nachrichtendienst übernimmt im Kriege den Verkehr mit sämtlichen feindlichen und neutralen Staaten, die Ausübung der Zensur im Hinterlande sowie die Kontrolle der Polizei. Die Fehlschläge, die wir in diesem Kriege vom Beginn bis zum heutigen Tage erlitten haben, sind zu einem guten Teile

der vollständigen Unbrauchbarkeit unseres Nachrichtendienstes zuzuschreiben.

In unserer Monarchie arbeiten gegenwärtig nicht weniger als vier verschiedene Systeme des Nachrichtendienstes. Erstens der militärische Nachrichtendienst, dessen Leitung vom Teschener Hauptquartier bzw. Operationsbureau ausgeht, zweitens der Nachrichtendienst des Ministeriums des Aeußern, drittens der österreichische und viertens der ungarische Nachrichtendienst. Welche Resultate die Gesamtheit dieser verschiedenen Nachrichtendienste aufweist, das haben die Ereignisse namentlich der letzten russischen Offensive erwiesen. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein mehrseitiger Nachrichtendienst, der auf einem Gebiet und in Diensten eines Wehrsystems arbeitet, nichts anderes tut, als sich in seiner Arbeit gegenseitig zu stören, ja, gegeneinander zu arbeiten.

Hochachtung:



*John Beresford*